

gefördert durch:

Congregación Luterana La Epifanía  
Boletín bimensual - Gemeindeblatt  
Redacción: Markus Böttcher

24 Calle 15-65, Zona 13, 01013 Guatemala Ciudad, Guatemala C.A.



Gemeindeblatt in Guatemala

# Guter \* Stern 45

Evangelisch-Lutherische Epiphaniaskirche  
Abschied

Congregación Luterana La Epifanía  
August | September 2018



Sonntagnachmittag in Friedrichshagen: Pfarrer Böttcher entspannt am Hüftwebstuhl.  
Karikatur: Anna-Katharina Stampfli



Foto: Neuhaus

|   |   |  |    |
|---|---|--|----|
| Auf ein Wort  |   |  |    |
| 7 Jahre und 7 Monate  | 3 | Interview mit Markus Böttcher<br>„Wir haben uns gut aufeinander<br>eingespielt.“ | 14 |
| 7 Fragen an Konfirmanden                                    | 7 | Wo die Maulbeerbäume blühen  | 18 |
| Gemeindemitglieder über Abschiede<br>„Man spielt Permanenz“ | 8 |  |    |

# Editorial

Hilfe, wo bin ich hier gelandet?

Seit Wochen, nein Monaten, zeigt das Thermometer 30 Grad an, ebenso lange schon gibt es keinen Regen. Der dünne Mais vertrocknet. Der *Jet Stream*, ein Luftstrom, der normalerweise kühle Luft vom Nordatlantik herüberbläst, ist einfach stehengeblieben. Nein, das ist nicht Guatemala, das ist Berlin-Brandenburg im Sommer 2018, wohin mein vorzeitiger Arbeitsbeginn mich verschlagen hat. Aus dem kühlestem Zimmer des Hauses grüße ich Sie in Guatemala und hoffe, dass es Ihnen und Ihrem Mais gut geht. Zu drei Feiern möchte ich Sie hiermit besonders einladen:



*Familie Neuhaus-Böttcher sitzt bald wieder an einem Tisch.*

Am 5. August ist Konfirmation. Wie Sie sicher wissen, haben wir in diesem Jahr drei Konfirmanden: Sarai, Ophelia und Curd. Alle drei gehen in die 8. Klasse der Deutschen Schule. Falls Sie sich fragen, was sie so denken, lesen Sie auf Seite 7 ihre Antworten auf 7 Fragen. Am 2. September 2018 findet der Abschiedsgottesdienst von Markus Böttcher statt, der 7 Jahre und 7 Monate Pfarrer in Guatemala und El Salvador war, mit viel fröhlicher Musik: Allan Urbizo und Band, die auch bei der

Konfirmation dabei sind, dazu der Bläserchor und die Schola der Cristo-Rey-Kirche unter der Leitung von Jorge Pellecer.

Gottesdienst feiern können Sie natürlich jeden Sonntag bei uns. Dass dies auch in den Monaten nach der Verabschiedung so bleiben kann, dafür danken wir nicht nur Pfarrer Hinz, der als Vakanzvertretung kommt, sondern ganz besonders unseren Prädikanten Rolf, Hartmut und Christiane.

Dass ich mich mit diesem Editorial noch nicht verabschiede, liegt daran, dass ich im Oktober noch einmal nach Guatemala komme, um unserer ältesten Tochter beim Abitur beizustehen. Danach fliegen wir gemeinsam über den Nordatlantik zurück nach Berlin. Vielleicht stoßen wir dabei ja zufälligerweise den *Jet Stream* an.

Ihre Katrin Neuhaus

*Ihre Katrin Neuhaus*

P.S. Wer aufgepasst hat, vermisst vielleicht die angekündigte dritte Feier. Es ist das Erntedankfest am 7. Oktober mit Pfarrer Werner Hinz. Anschließend findet wieder ein Fest im Garten statt. Wer kann, bringe einen Beitrag für das Buffet.

# Wie geht es weiter?

Das Erntedankfest wird die Epiphanius-Gemeinde mit Werner Hinz feiern, der für einige Monate in unserer Gemeinde als Emeritus arbeiten wird: Ab Oktober bis mindestens zur Epiphanius, zur 90-Jahr-Feier der Gemeinde. Und dann noch mal von März bis Mai, also Passionszeit bis Himmelfahrt.

Hinz wuchs als Sohn eines Pastors in Bad Eilsen im Landkreis Schaumburg auf und studierte Theologie in München und Göttingen. Anschließend arbeitete er vier Jahre in Bad Eilsen. Dann ging er für acht Jahre als Auslandspfarrer nach Mexiko-Stadt. Nach kurzer Zeit in Deutschland, Stadthagen,



*Pfarrer Werner Hinz*

zog es ihn wieder ins Ausland: zusammen mit seiner Frau und seinen vier Kindern war er in Caracas, Venezuela. Dort baute er mit Spenden aus den Heimatgemeinden in Deutschland ein kleines Krankenhaus, Schulen und Häuser. Ab 2003, war er wieder in Deutschland, in Hildesheim, 2015 ging er in den Ruhestand. Ausblick: Für die Monate Juni bis August hat Erika Gebser zugesagt, die mit ihrem Mann Eckhard in den 90er Jahren hier in Guatemala war. Alle, die sie kennen, haben sie in guter Erinnerung und freuen sich sehr auf die Rückkehr von Erika nach Guatemala.

## Anzeige

Gut erhaltene **Tischtennisplatte** der Firma Kettler für 800 Q zu verkaufen. Abholung bis Ende August, Col. Elgin 2, Zona 13.

Katrin Neuhaus  
relacionespublicas@kirche-guatemala.org



**Impressum:** Mitteilungsblatt der Evangelisch-Lutherischen Epiphanius-Gemeinde Guatemala  
Redaktion: Katrin Neuhaus (Gestaltung) und Markus Böttcher (verantwortlich). Tel. 23338687, pastor@kirche-guatemala.org | Redaktionsschluss: 20. des Vormonats | Erscheint zweimonatlich, Auflage: 300, Dezember-Januar: 450 Exemplare. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Anzeigen: Katrin Neuhaus, relacionespublicas@kirche-guatemala.org | www.kirche-guatemala.org | facebook.com/Ev.Lutherische.Gemeinde

# Wo die Maulbeerbäume blühen

Hier gibt es alles: eine schöne, alte Kirche, eine Straßenbahn, Bioläden, das beste Kino Berlins, einen See mit Strand und Dampferanlegestelle, Schulen, Cafés und Restaurants ohne Ende, ruhige Straßen, ein Standbild des Alten Fritzen (Friedrich der Große), einen Markt,

viel Wald zum Spazieren gehen, sogar einen Tennisclub. Viel mehr braucht man nicht, sagt die Friedrichshagenerin.

Friedrich der Große war es auch, der den Ort vor 250 Jahren

gegründet hat. In Preußen herrschte schon vor dem Alten Fritzen Religionsfreiheit. Nach Friedrichshagen kamen evangelische „Glaubensflüchtlinge“ aus Böhmen, der Ort war anfangs eine Weberkolonie. Neben Leinen hat man sich auch in Seide versucht, die Maulbeerbäume auf der Bölschestraße (die früher natürlich Friedrich-Straße hieß), deren herabfallende Früchte im Sommer den Bürgersteig schwarz färben, erzählen davon. Die grünen Blätter dienten der Zucht des „Seidenspinners“, einer Schmetterlingsart. Ende des 19. Jahrhunderts wurde Friedrichshagen mit seinem Müggelsee-Strand zum Kurort. Ein Kreis junger Dichter, zu denen auch Gerhart Hauptmann gehörte, fühlte sich

hier zuhause, manche wohnten hier, wovon heute die Straßennamen künden: Bruno Wille, Wilhelm Bölsche und andere. Sie lebten gern im Grünen, in Ruhe, am See und dabei „hinter der Weltstadt“, wie es Bölsche nannte. Die heutige Kirche, weil sie in der Nähe des

Wassers steht, haben die Friedrichshagener 1903 dem Heiligen Christophorus geweiht. Damals gab es noch keinen „Spree-tunnel“ nach Köpenick und die die Fähre, mit der die Ausflügler kamen, erinnerte sie wohl an den Heiligen Christusträger.

Einen Teil des Geldes für den Kirchbau gab die Gemahlin des Kaisers, Auguste Victoria, die von den Berlinern halb liebevoll, halb spöttisch „Kirchenjuste“ genannt wurde, weil sie viel Geld für evangelische Kirchengebäude ausgab. 70 Jahre später riss ein Orkan solche Schäden in den schönen, neogotischen Turm, dass die schlanke bleistiftähnliche Spitze abgerissen werden musste. Und wenn ich allzu große Sehnsucht nach Guatemala habe, dann knüpfe ich an die Friedrichshagener Webertradition an und binde mir den Hüftwebstuhl um. Oder ich baue mir ein einfaches Holzboot und rudere frühmorgens über den Atitlán..., ach nein, über den Müggelsee.



Bölschestraße, Berlin-Friedrichshagen

Foto: Neuhaus

# 7 Jahre und 7 Monate

Vielleicht denken Sie jetzt, liebe Mitglieder und Freunde: Der geht sicher gerne hier weg. Der freut sich, dass seine Kinder jetzt allein mit dem Fahrrad zur Schule fahren können, die Busse sauberer und langsamer fahren und dass die Mordrate in Berlin-Friedrichshagen nicht ganz so hoch ist.

Ich freue mich zwar auf Berlin, aber ich freue mich nicht, hier wegzugehen. In Deutschland



Mit Rodolfo Valenzuela und Margot Käßmann auf dem Weg in den Palast des Erzbischofs. Foto: Neuhaus

sind im Winter keine 25 Grad am Tag und es gibt nirgendwo Vulkane. Und die Papaya, die sie dort verkaufen, ist weder bezahl- noch genießbar.

Aber das ist es nicht allein. Ich geh auch deshalb nicht gern hier weg, weil das kirchliche Leben hier so reich und bunt ist. Schon die Grenzen von dem, was Kirche heißt, ver-

schwimmen hier. Von der guten alten katholischen Kirche mit ihren ehrwürdigen Bauten und den Prozessionen bis hin zur Kirche mit zwölftausend Sitzplätzen. Manche mögen das stressig finden, diese kirchliche Komplexität bis hin zu den Sekten, die sich auf Plastikstühlen in Garagen versammeln. Welche ist richtig und welche falsch? Schlimm, wenn solche Fragen zu Rissen in Familien

führen. Ich dagegen hatte das Privileg, diese Komplexität genießen zu können. Und das lag zum einen daran, dass es für mich keine Bedrohung war. Zum anderen waren es einfach die guten Beziehungen, was ja in diesem Land und vielleicht überall das Wichtigste ist. Über den ökumenischen Rat

bekamen wir engen Kontakt zur katholischen Kirche, besonders herzlich zum Bischof von Alta und Baja Verapaz Rodolfo Valenzuela, über die Missouri-Lutheraner lernten wir die Familia de Dios kennen. Im Jahr des Reformationsjubiläums hatten wir die Möglichkeit, im evangelischen Fernsehen ausgiebig über Martin Luther zu reden.

Wo gibt es das schon?

Und wenn ich gerade beim Erinnern bin: Margot Käßmann hätte vermutlich nicht offiziell meine neue Kirche am Müggelsee besucht; ein Kunstprojekt in der Fußgängerzone zum Thema Reformation oder ein Buch, in dem Leute aus verschiedenen Konfessionen und politischen Richtungen zu Wort kommen, wäre in Berlin auch nicht so einfach zu machen. Ganz zu schweigen von einem Luther-Denkmal.

Dankbar bin ich auch dafür, an der Gestaltung und Einrichtung einer Kirche mitgewirkt zu haben – so was ist in Deutschland auch selten geworden. Und für die schönen mu-

sikalischen Projekte mit Jorge Pellecer in der Cristo-Rey-Kirche und mit Heber Morales in der Epiphanius-Gemeinde.

Vor allem bin ich froh, dass die Zusammenarbeit in der Gemeinde die ganze Zeit einfach schön war, ohne Streit. Und dass Mitglieder zu Freunden geworden sind.

Sie merken, ich gehe gar nicht so gern aus Guatemala weg. Aber ich gehe trotzdem gern nach Berlin. Dort können Sie mich gern ab Herbst besuchen, sonntags um 10 in Berlin Friedrichshagen, in der Kirche in der Bölschestraße 27-30.

*Bleiben Sie behütet -  
Ihr Pfarrer Markus Böttcher*



*Mit dem Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Rafael Landívar - beim Abendmahl. Foto: Neuhaus*

aber davon abhängig, ob Gott wirklich eine Gemeinde deutscher Sprache und Kultur in Guatemala will. Wir glauben es - und deshalb versuchen wir, seinen Willen zu befolgen.

Aber lass mich nach Ökumene und Gemeindeentwicklung noch einen weiteren Bereich ansprechen, der dir sehr wichtig ist, wie ich weiß. Du hast bestimmt darunter gelitten, dass du keinen professionellen Kantor in der Gemeinde hast. Musik und Gesang sind für dich essentiell. Ich werde nie deine Bemühungen vergessen, das Weihnachtsoratorium, wenigstens in Teilen, in Guatemala aufzuführen. Und es war ja - trotz mancher Probleme - ein toller Erfolg.

**Markus Böttcher:** Dass es hier keinen ausgebildeten Kantor gibt, hat mich nie gestört. Ich war dann selbst der Kantor, wie du weißt. Es war eine neue Erfahrung für mich, selbst einen Chor zu leiten. Und das hat ja jahrelang wunderbar funktioniert. Und du als Organist – ich finde, wir haben uns im wahrsten Sinne gut aufeinander eingespielt. Und wir haben ja Heber Morales, eine echte Bereicherung. Und

das Weihnachtsoratorium mit Jorge Pellecer und seinem Chor aufzuführen – damit ging für mich ein großer Traum in Erfüllung.

**Hartmut Schostak:** Lass mich noch eine letzte Frage stellen: Was wirst du nach Guatemala an Guatemala am meisten vermissen?



*Hochzeit von Vicky und Michael Hippe, 2017 Foto: Neuhaus*

**Markus Böttcher:** Euch! Dich Hartmut und Rolf, unser Zigarren-Arbeits-Kollegium. Und dann den Blick aus den großen Fenstern der Kirche

in den Garten, wo immer die Sonne scheint. Und die Sitzungen des Gemeinderates, die immer lustig und entspannt, nie konfliktgeladen sind. Und natürlich das immer gleiche Wetter. In Deutschland ist es entweder zu heiß oder zu kalt, selten richtig. Und dass hier die Leute, selbst die Deutschen, kaum klagen und meckern. Und ganz besonders: Den Berliner Platz über unserem Pfarrhaus mit der Aussicht auf drei Vulkane und den drei Mauerteilen als Mahnung. Auch wenn ich jetzt ganz Berlin habe, die Plaza Berlin wird mir trotzdem fehlen.

# Monatsspruch August

**Markus Böttcher:** Gute Frage! Wie siehst du es, Hartmut? Ich habe im Laufe der letzten siebeneinhalb Jahre gelernt zu akzeptieren, dass Auslandsgemeinden – im Gegensatz zu Deutschland - nicht von innen her wachsen, sondern von außen. Das ist einfach so. Wenn keine Entsandten mit Kindern kommen, dann

dabei sein, weil sie in ihre Kirche gingen. Wir haben auch nicht versucht, sie abzuwerben. Das gehört nicht zu den Praktiken unserer Gemeinde.

**Hartmut Schostak:** Leider kann ich da im Großen und Ganzen nur zustimmen. Auch



*Aufführung der Kantaten des Weihnachtsoratoriums, 2016, im Deutschen Club Foto: Neuhaus*

gibt es eben keine oder wenig Kinder. Wir leben hier von der deutschen Sprache. Kinder oder Enkel von Gemeindegliedern, die hier geboren sind, fühlen sich in unserer Sprache nicht zuhause. Einzige Ausnahme sind Familien, wo der deutschsprachige Vater oder die deutschsprachige Mutter sehr genau darauf achten, dass zu Hause auch deutsch gesprochen wird. Solche Kinder haben wir in der Gemeinde, sie waren im Kindergottesdienst oder Konfirmandenunterricht. Aber es sind wenige. Eine Zeitlang hatten wir ganz gut besuchte Kinderbibeltage, aber hauptsächlich mit Schülern der Deutschen Schule. Die gehörten meist anderen Kirchen an und konnten sonntags beim Familiengottesdienst nicht

meine Kinder sind keine Bereicherung der Gemeinde, und so geht es fast allen unserer Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat - vielleicht mit Ausnahme von Ilonka Tabush, deren Töchter und Enkelinnen wenigstens ab und zu unser Gemeindeleben bereichern. Ein paar jüngere Leute konnten wir im letzten Jahr dazu gewinnen, und ich hoffe es werden noch ein paar mehr. Aber eine Jugendarbeit, die aus den Familien der Gemeindeglieder hervorgegangen ist, haben wir vorerst nicht. Ich glaube, dass die Popularität der deutschen Sprache und Kultur uns da aber zumindest ein wenig helfen kann. Deshalb möchte ich weiterhin zweigleisig arbeiten. Es ist ein langer und komplizierter Weg. Letztendlich ist es

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.  
1. Johannes 4,16

## Lebensglück kann wachsen

Den Glauben wissenschaftlich beweisen zu wollen, macht ihn nicht sicherer. Ihn aber in deutlichen Gesten zum Ausdruck zu bringen, macht ihn wirklich und lebendig. Ob es Gott gibt oder nicht, darüber streiten Menschen schon seit Menschengedenken. Ob der Glaube selbstgebastelt ist oder nicht, darüber sind sich viele auch nicht einig.

Nichtsdestotrotz enthält der Glaube der Bibel eine Wahrheit, die greifbar werden kann: die Liebe. Die Liebe, die besagt, dass der Mensch ein geliebtes Geschöpf ist. Dass zu jedem neugeborenen Menschenkind ein „Ja“ gesprochen ist, ein „Ja, schön, dass es dich gibt“. Unabhängig vom sozialen Status, unabhängig vom Aussehen, unabhängig von dereinstigen Fähigkeiten. Das Menschen-

kind muss keinen Katalog an Anforderungen abarbeiten, um dann demütig ein bisschen Liebe zur Belohnung in Empfang nehmen zu können. Nein, die Liebe steht bereit, wenn ein Mensch das Licht der Welt erblickt – sie ist sozusagen das „emotionale Grundein-



*Letztes Treffen mit Mildred Aguilar und Mirna del Valle, den Lehrerinnen aus El Incienso*

kommen“ des Lebens. Wenn unsere Gesellschaft das nur ein wenig beherzigt, dann findet jeder seinen Platz darin.

Dann wird aus Mensch und Mensch eine Gemeinschaft, die lebt und Frieden schafft. Und,

das Gefühl von Lebensglück kann sich entfalten und wachsen. Es kann sich vermehren, es kann geteilt und reicher werden. Die Liebe hat Potenzial, die Welt zu retten, wenn wir dabei bleiben, dass für Mensch und Mensch gilt: „Du bist bejaht und geliebt.“

*Nyree Heckmann*

# Monatsspruch September

Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. Prediger 3,11

## Lebe den Moment wie er ist

Sie ist uns gegeben – die Zeit. Sie hat in jedem Leben einen konkreten Anfang und ein tatsächliches Ende. Dazwischen liegt unser ganz persönlicher Zeitraum. Und wir haben die Möglichkeit, diesen sinnvoll auszufüllen. Eigentlich genial. Da wir das Ende nicht kennen, können wir munter drauflos gestalten, um die Stunden, Tage, Monate und Jahre mit Leben zu füllen. Wie gesagt, eigentlich perfekt, wäre die Zeit nicht ein so umkämpftes Gut. „Zeit ist Geld“, hört man da, oder „verschwende keine Zeit!“

Irgendetwas stimmt mit unserer Zeit nicht. So viele technische Möglichkeiten helfen, Zeit zu „sparen“. Und gleichzeitig ist sie Mangelware und fehlt an allen Ecken und Enden. Es gibt einfach zu viele Gelegenheiten, sich die Zeit zu vertreiben.

2. September 2018

## 10 Uhr Festgottesdienst zur Verabschiedung von Pfarrer Markus Böttcher

Bläserchor und Schola der Cristo-Rey-Kirche, Jorge Pellecer, Allan Urbizo und Band, Heber Morales (Orgel).

Anschließend Empfang im Garten.  
Congregación Luterana La Epifanía,  
24 calle 15-65, zona 13.

Es ist wirklich ein Dilemma: Das eine tun heißt, das andere zu verpassen. Und wenn die vermeintlich falsche Wahl getroffen wird, ist man sozusagen nicht mehr „up to date“, auf dem Laufenden.

Der weise Prediger schreibt: „Alles hat seine Zeit ...“ Er meint: Du Mensch wirst keine Zeit hinzugewinnen, wenn du ihr hinterherjagst. So verpasst du mehr, als wenn du dich für deinen Moment entscheidest und ihn lebst, so wie er ist. Und ja, Zeit ist nicht immer glücklich und schön, es gibt auch schwere und schlimme Zeiten – dann denke daran: Diese Zeiten haben ein Ende. Der Prediger spricht dir Mensch Trost und Mut zu: Alles hat seine Zeit, und du wirst nichts verpassen.

*Nyree Heckmann*



Beim Bischof in Cobán Foto: Neuhaus

# gut aufeinander eingespielt.“

seine Präsenz in der Gemeinde, seine vielen Hausbesuche, besonders bei Alten und Kranken, und seine Offenheit, alles auch noch einmal zu überdenken.

Wie hat er seine Zeit – immerhin siebeneinhalb Jahre – in Guatemala und El Salvador erlebt? Am besten, ich frage ihn selbst.

**Hartmut Schostak:** Was war dein Gefühl, als du im März 2011 ausgerechnet bei einem Weltgebetstags-Gottesdienst mit viel Musik und Kultur hier in dein Amt eingeführt wurdest?

**Markus Böttcher:** Als ich davon erfuhr, dachte ich: Warum zwei besondere Ereignisse zusammenwerfen? Jedes für sich hat seinen Wert. Später habe ich gelernt, dass in einer kleinen Auslandsgemeinde wie dieser auch ökumenisch geplant werden muss: Die Leute kommen nicht jede Woche zu einer besonderen Veranstaltung. Aber vor allem hat mir die Einführung in dem schönen großen Garten unter dem Zeltdach und mit der andinen Musik sehr gefallen. Und der Weltgebetstag ist eine ökumenische Feier. Alle wissen ja, dass ich mich in der ökumenischen Gemeinschaft der Kirchen pudelwohl fühle. Besonders verbunden bin ich mit Bischof Rodolfo Valenzuela, der Mitglied in der vatikanischen Kommission zur Förderung der Einheit der Kirchen ist. Insofern war der Gottesdienst im März 2011 genau das richtige für mich. Ökumenisch wird auch mein letzter Gottesdienst hier sein.

**Hartmut Schostak:** Wann hast du dich zum ersten Mal hier in Guatemala so richtig geärgert?

**Markus Böttcher:** Als ich hörte, dass die privaten Krankenversicherungen die Leute mit 70 Jahren rausschmeißen. Ich war schockiert. Da zahlt einer sein Leben lang für die Krankenversicherung und dann, wenn er sie am meisten braucht, lässt sie ihn hängen. Ich dachte: Was für eine Menschenverachtung! Wollen die, dass die Leute mit 70 zum Sterben in die Berge gehen, wie die Elefanten in Afrika? Hier hat sich mir zum ersten Mal das hässliche Gesicht eines unregulierten Kapitalismus gezeigt und ich bin froh, dass in Europa der Wirtschaft mehr Verantwortung für das Allgemeinwohl abverlangt wird.

**Hartmut Schostak:** Was hast du hier in dieser kleinen Gemeinde als wohltuend im Gegensatz zum Dienst in einer großen Berliner Gemeinde empfunden?

**Markus Böttcher:** Dass ich nach einer kurzen Zeit alle Mitglieder persönlich kannte. Und dass es wenige Beerdigungen gibt. Obwohl ich mit Beerdigungen keine Probleme habe. Aber wenn man in Berlin als Pfarrer dreimal in der Woche auf den Friedhof muss und die Verstorbenen meist gar nicht kannte, kann man schnell eine leichte Entfremdung empfinden. Das Gefühl hatte ich hier nie. Außerdem fühle ich mich freier, wenn ich vor einer kleineren Gemeinde stehe. Ich bin dann beim Reden nicht so angespannt.

**Hartmut Schostak:** Wie siehst du das Problem der Altersstruktur in den deutschen Auslandsgemeinden im Gegensatz zu den Gemeinden in Deutschland?

## „Wir haben uns im wahrsten Sinne

Die Haare stehen etwas ab, sind oft im Weg, fast immer durcheinander. Was ist denn das für einer? Nicht so richtig angepasst, aber auch kein revolutionärer Spinner. Oft mit durchaus konservativen Ansichten. Wo packen wir den hin, in welche Schublade?

Hier in Guatemala unter den alteingesessenen Deutschen war das manchmal ein Problem. Und dann engagierte er sich nicht nur innerhalb unserer kleinen Gemeinde, sondern auch in der Zusammenarbeit mit den anderen lutherischen Kirchen. Na gut – wir kennen ja schließlich alle Cristo Rey, weil wir ja dort jedes Jahr die Christvesper an Heiligabend feiern – viel zu gut besucht für unser kleines Gemeindehaus in der Zone 13, genau wie vorher in der Zone 10.

Von einigen dieser Kirchen hatten wir schon gehört, von anderen noch nie. Ohne Markus hätten wir vielleicht nie von ihnen erfahren. Er nahm uns auch mit in die Kathedrale, wo wir Lieder vortrugen. Zur katholischen Kirche hatten wir früher hauptsächlich in Gestalt von Pater Peter Mettenleiter Verbindung. Heute

ist die Verbindung vielschichtig: katholische Lehrer, Geistliche und Würdenträger kommen immer wieder zu unseren Veranstaltungen und auch wir, besonders unser Pfarrer, werden immer wieder eingeladen.



Präsident und Pfarrer vor der Kinderkirche

Natürlich hielt Markus Böttcher nicht nur zu den Kirchen im Land Verbindung. Intensiv pflegte er auch die Kontakte zur EKD, sodass die zuständige Referentin für Lateinamerika, ob sie nun Uta Andréa oder Friederike Deeg hieß, immer wieder gerne nach Guatemala kam. Bei den Pfarrkonferenzen und in seiner Korrespondenz vertrat er konsequent die Interessen unserer Gemeinde in Guatemala.

Und seine Predigten – manchmal verleugnete er sich selber, erschien als Bäcker oder schlief sogar auf der Kanzel ein, um gleich darauf

als sein eigener Vertreter neu zu erscheinen. Kinderkram für die einen, literarische Predigt für die anderen. Die Flaschenpost der EKD, die er in Belize am Strand fand, haben einige sogar für bare Münze genommen. Da gehen die Meinungen auseinander. Unbestritten ist

## 7 Fragen an Konfirmanden

*An welchen Orten dieser Welt fühlst du dich zuhause?*

Saraí: Bielefeld und Guatemala-Stadt, bei Freunden und Verwandten.

Curd: In Glan-Münchweiler, wo meine Großeltern wohnen.

Ophelia: In meinem Zimmer auf dem Bett mit einem Buch und Luna, der Katze.

*Was machst Du sonntags um 10, wenn du nicht im Gottesdienst bist?*

Saraí: Lernen, lesen, Verwandte besuchen, auf jeden Fall frühstücken

Curd: Basketball spielen  
Ophelia: Hausaufgaben, für Klassenarbeiten lernen, lesen.

*Womit würdest du die Bibel eher vergleichen: Märchenbuch, Kochbuch, Schulbuch, Reisepass, Tagebuch?*

Saraí: Märchenbuch und Tagebuch, denn es enthält viele Geschichten und erzählt z.B. vom Leben Jesu.

Curd: Märchenbuch.

Ophelia: Kochbuch, weil es mir erzählt, wie Sachen entstehen.

*Was würdest du gern am Gottesdienst ändern?*

Saraí: Dass mehr Kinder kommen.

Curd: Nichts.

Ophelia: Es sollten mehr Musikinstrumente vorkommen, weil ich Musik sehr mag.

*Was gefällt dir an der Epiphania-Gemeinde am meisten?*

Saraí: Die „Milch-Schaum-Maschine“ und die Bibliothek.

Curd: Nichts bestimmtes.  
Ophelia: Die Bibliothek, weil ich gern lese und die Kaffeemaschine, weil ich gern dazu Kaffee trinke.

*Was wünschst du dir für die nächsten 14 Jahre?*

Saraí: Studieren und arbeiten.

Curd: Ein Basketballspieler oder Fußballspieler sein.

Ophelia: Mehr Bücher.

*Mit wem feierst Du am 5.*

*August deine Konfirmation?*

Saraí: Mit Verwandten und Freunden.

Curd: Mit meiner Familie.

Ophelia: Mit dem Herrn des Hauses.



Saraí, Curd und Ophelia feiern am 5. August Konfirmation. Foto: Böttcher

# Man spielt Permanenz...

Wer hier lebt, ist an Abschiede gewöhnt – Viele kommen, Viele gehen. Man lernt, sich die Menschen auszusuchen, die einem zumindest eine Zeitlang erhalten bleiben. Man spielt Permanenz. Und dann ist auch die manchmal lange Zeit wieder herum: und wieder geht einer. Oder Welche. Man wird Euch, Katrin und Markus, vermissen. *Hannah Freiwald*

Ich habe viele Abschiede erlebt. In einem Jahr waren es fünf Leute in meiner Klasse. Dann ging Lukas. Bei der Abschiedsfeier habe ich mir nichts weiter gedacht. Erst später habe ich begriffen, dass das mein bester Freund war. *Laurenz Böttcher*

Ich habe bei Abschieden immer Rotz und Schnodder geheult. Einmal im Jahr war ich zu Besuch in Hamburg bei meiner Mutter und in Clearwater Beach bei meinem Vater. Man entfremdet sich ja und muss sich dann erstmal wieder aneinander gewöhnen. Der Abschied war immer schlimm. *Ilonka Tabush*

Abschied fällt mir schwer. Nicht nur von einer Freundin wie Ophelia, sondern auch dann, wenn ich mal wieder für eine kurze Zeit nach Deutschland gehe oder wenn ich zurückkehre. Ich muss mich dann jedes Mal von einer Kultur verabschieden. *Saraí Boueke*

Abschiednehmen ist eine der wenigen Konstanten im Diplomatenleben. Alle drei, vier Jahre heißt es: Koffer packen, Lebewohl sagen. Je schwerer uns der Abschied fällt, desto besser. Es ist der Abschiedsschmerz, der uns erkennen lässt, dass wir die zurückliegende

Zeit genutzt haben, um uns bereichern und beschenken zu lassen von fremden Ländern und Kulturen und von der großen Vielfalt der Menschheit. Aber in die Wehmut des Abschieds dringen - erst leise, dann lauter – die klugen Worte Hermann Hesses: „Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne... Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“ *Bernd Finke*

Vor drei Jahren hat sich Saraí von ihrer Klasse verabschiedet, sie ging für längere Zeit nach Deutschland. Sie brachte Brownies mit und für jeden ein buntes Glassteinchen, vermutlich, damit wir sie gut in Erinnerung behalten. Bei mir jedenfalls hat es funktioniert. Später wurden wir Freundinnen. *Ophelia Böttcher*

Ich habe nie einen schlimmen Abschied erlebt, zum Glück. *Curd Stemmler*

Meine Freundin aus Madrid kam etwa zweimal im Jahr nach El Salvador und wohnte bei mir. Ende April kam sie wieder; diesmal flog ich früher ab als sie, dafür musste ich um 4:30 Uhr morgens aus dem Haus. Obwohl wir uns am Abend verabschiedet hatten, kam sie im Stockdunklen aus ihrem Zimmer. "Das muss doch nicht sein", sagte ich. "Doch, das musste sein", sagte sie. Sie umarmte mich fest. Sechs Wochen später starb sie völlig überraschend an einem Herzinfarkt. *Christiane Jaspersen*

Es gibt Momente im Leben, bei denen man das Gefühl hat, sie seien entscheidend, und doch werden sie es nicht. Sie sind nicht in

# Geburtstage

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gelten in diesen Monaten:

## August

- 12. Brigitte Szczponik
- 18. Michael Groos
- 21. Dr. Dagny Skarwan
- 21. Andre Wandel
- 22. Andreas Seibert
- 23. Elfriede Wandel
- 29. Ana Maria Stampfli
- 31. Annemarie de Sandoval

## September

- 08. Paulo Roberto Meléndez Schleeauf
- 11. Hannelore Maier
- 13. Stephan Schieber
- 18. Dietrich Haeckel
- 18. Ophelia Böttcher
- 21. Anica Tengelmann
- 23. Christiane Hölzemann
- 24. Christina Tengelmann
- 24. Hanni Barckhausen
- 25. Maria Ines Bunge
- 29. Horst Wandel
- 29. Wibeke Hesse
- 30. Hasso Tengelmann



Ev.-Lutherische Epiphanius-Gemeinde Guatemala | Congregación Luterana La Epifanía 24 Ave 15-65, Zona 13 www.kirche-guatemala.org  
relacionespublicas@kirche-guatemala.org | deutschbuchguate

Buchladen | Antiquariat  
zur Unterstützung unserer Sozialprojekte



Bookshop | Librería  
supporting local projects | benéfica



# deutsch-buch



Lunes+miércoles+viernes+domingo 9.30-12.30 am.

# Gemeindeleitung



Markus Böttcher, Pfarrer, erreichbar noch bis 7. September  
16. Avenida 25-49, Colonia Elgin II, Zone 13

Tel. 23338687 [pastor@kirche-guatemala.org](mailto:pastor@kirche-guatemala.org)  
Cel. 42676773

Hartmut Schostak, Gemeindepräsident,  
Kirchenmusik

Tel. 5392 1640,  
[presidente@kirche-guatemala.org](mailto:presidente@kirche-guatemala.org)

Rolf Meier, Kassenwart

Tel. 5403 2986, [rolfmeierk@msn.com](mailto:rolfmeierk@msn.com)

Claus Schieber, Schriftführer

Tel. 5206 5119, [claus.schieber@gmail.com](mailto:claus.schieber@gmail.com)

Ilonka Tabush, Leitung Sozialkomitee

Tel. 2366 7200, [ilonkatabush@gmail.com](mailto:ilonkatabush@gmail.com)

Elke Gándara

Tel. 2369 5141, [gandarak11@gmail.com](mailto:gandarak11@gmail.com)

Heidi Seibert

Tel. 2441 3699, [hseibert46@gmail.com](mailto:hseibert46@gmail.com)

Viviana Fuentes Barzola, Sekretärin  
Büro: 24 calle 15-65, Zone 13  
Montag, Mittwoch, Freitag 9-13 Uhr

Tel./Fax 2331 4452, 2258 9773  
[secretaria@kirche-guatemala.org](mailto:secretaria@kirche-guatemala.org)

Katrin Neuhaus, Öffentlichkeitsarbeit,  
Fundraising (noch bis 27. Oktober)

[relacionespublicas@kirche-guatemala.org](mailto:relacionespublicas@kirche-guatemala.org)

**Wenn Sie die Arbeit unserer Gemeinde unterstützen wollen:** Spenden in Deutschland auf das Konto der Ev.-Lutherischen Epiphantias-Gemeinde Guatemala bei der Ev. Kreditgenossenschaft IBAN: DE 73 5206 0410 0000 4144 33, BIC: GENODEF1EK1. In Guatemala freuen wir uns über Spenden per Scheck (Name der Gemeinde) an unser Gemeindebüro zu den oben genannten Öffnungszeiten oder per Überweisung auf das Konto der G&T Continental Nr. 805009327-7.

deinem Buch des Schicksals eingetragen und können es deshalb nicht sein. Die Begegnung mit R. war so ein Moment. Überhaupt war alles nicht gemacht, um zum Schicksal, weder von mir noch von ihr, zu werden. Meine Ausreisepläne waren entschieden, nicht mehr abzuwenden, unsere Zuneigung war trotz diesem Gefühl des "es könnte unser Schicksal sein" zu jung, um uns in irgendeiner Form fest zu binden. Außerdem meinte sie, sie hätte gehört, dass die Frauen in Guatemala keine Hosen tragen, und ohne ihre Jeans könne sie nicht leben.



Letzter Blick auf Guatemala

Foto: Neuhaus

Sie könne ja später nachkommen, um Land und Umstände kennen zu lernen, meinte sie und beide wussten wir, dass die Distanz unserer keimenden, mehr von der Hoffnung als von festen Gefühlen genährte Pflanze zum verwelken bringen würde. Der Abschied war innig, traurig, hoffnungsvoll, definitiv. Die Zuneigung blieb, die Distanz auch. *Rolf Meier*

Abschiednehmen heißt für mich: Nie mehr zurückblicken. Was von Bedeutung für mich

ist, bleibt in Erinnerung. *Ana Maria Stampfli*

Ich erlebte die meisten Abschiede, ob Lebensabschnitte oder Freundschaften, mit einem weinendem und einem lachenden

Auge. Weinend, weil ich Verlust und Angst erfuhr, lachend, weil mit dem Abschied ein Neuanfang und ein Abenteuer beinhaltet war. Das Leben ist ein ständiges Abschiednehmen. Das hält flexibel, auch wenn es schwerfällt, man lernt loszulassen und wächst dabei. *Cristina Parker*

Neulich rief mich eine alte Freundin an und erinnerte mich daran, dass sich im Dezember der Todestag ihres Mannes zum zehnten Mal jährt.

Und da war dann wieder die Erinnerung an die Beerdigung, die mir bisher am schwersten gefallen ist. Ich weiß noch, wie die Ader, links am Hals, so stark klopfte, dass es höllisch wehtat, als ich die paar Schritte zum Mikrofon ging. Aber die Musik war himmlisch. Und auch noch heute, wenn ich die Bilder betrachte, die er, der verstorbene Freund, gemalt hat, fühle ich mich ein wenig wie im Himmel. *Hartmut Schostak*

# Gottesdienste

## August

**5. August, 10. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr Konfirmationsgottesdienst mit Abendmahl, Allan Urbizo und Band, Pfr. Markus Böttcher.** Anschließend Buffet im Garten. Der Gottesdienst wird live auf facebook.com/Ev.Lutherische.Gemeinde zu sehen sein.

**12. August, 11. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher.**

**19. August, 12. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr Gottesdienst mit Prädikantin Christiane Hölzemann (Pfr. Markus Böttcher in El Salvador)**

**26. August, 13. Sonntag nach Trin., 10 Uhr Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher 17 Uhr, Bläserkonzert in der Cristo-Rey-Kirche. Werke von Bach, Purcell, Schubert, Weber u.a. Eintritt frei.**

## September

**2. September, 14. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr Festgottesdienst zur Verabschiedung von Pfr. Markus Böttcher, mit Abendmahl.** Bläserchor und Schola der Cristo-Rey-Kirche, Jorge Pellecer, Allan Urbizo und Band, Heber Morales (Orgel). Anschließend Empfang im Garten.

**9. September, 15. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr Gottesdienst, Prädikant Hartmut Schostak**

**16. September, 16. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr Gottesdienst, Prädikant Rolf Meier**

**23. September, 17. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr Gottesdienst, Prädikantin Christiane Hölzemann**

**30. September, 18. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr, Gottesdienst, Prädikant Hartmut Schostak**

Vorschau: **7. Oktober, Gottesdienst zum Erntedankfest mit Abendmahl, Pfr. i.R. Werner Hinz.** Anschließend Fest im Garten. Wir bitten um Beiträge für das Buffet.

*Wir danken herzlich unseren drei Prädikanten Christiane Hölzemann, Hartmut Schostak und Rolf Meier für die Durchführung der Gottesdienste im September!  
Markus Böttcher*

# Veranstaltungen

**Bibelgespräch und anschließendes Prädikantentreffen, Montag, 20. August um 17 Uhr im Pfarrhaus.**

**Sozialkomitee** Mittwoch, 22. August um 13 Uhr im Gemeindehaus.

**Basarvorbereitung, Mittwoch, 22. August um 16 Uhr, im Gemeindehaus.**

**Gemeinderatssitzung, Montag, 13. August und 3. September um 17 Uhr im Gemeindehaus.**

**Arbeitskreis Martin-Luther-Platz, nach Vereinbarung im Gemeindehaus. Kontakt (über den 15. September hinaus): Rolf Meier, Tel. 54032986. Die Bauarbeiten haben am 16. Juli begonnen.**



Neuer Wanderweg von Cerro de Oro nach Friedrichshagen Foto und Montage: KN